

Abstracts zu den Artikeln aus ZNT 23

Silke Petersen

Das andere Evangelium.

Ein erster Wegweiser durch die Johannesforschung.

Der Beitrag gibt eine orientierende Einführung in die Forschung zum Johannesevangelium und ihre Kontroversen. Da es in vielen grundlegenden Fragen der Johannesforschung keinen Konsens gibt, bilden die kontrovers diskutierten Fragen den Leitfaden der Darstellung. Berücksichtigt werden dabei vor allem die äußeren Umstände (Datierung, Lokalisierung, Verfasserschaft); der Umgang mit Widersprüchen im Text des Evangeliums (diachrone und synchrone Auslegungsmodelle); das religionsgeschichtliche Problem (die Verortung des Johannesevangeliums in Bezug auf „Gnosis“, Judentum und „Antijudaismus“); feministische Lektüren des Evangeliums (die Darstellung von Frauengestalten und das Verhältnis zur Weisheitsliteratur) sowie schließlich zentrale Themen der johanneischen Christologie (insbesondere das Verhältnis von Kreuz und Inkarnation und die Bildersprache). Die Beleuchtung dieser Themen erschließt die Besonderheit des Johannesevangeliums, wie sie sich gerade im Vergleich mit anderen neutestamentlichen Texten zeigt.

Paul N. Anderson

Das „John, Jesus, and History“-Projekt.

Neue Beobachtungen zu Jesus und eine Bi-optische Hypothese

Paul N. Anderson stellt in seinem Beitrag Fragehorizonte, Methoden und Ergebnisse des „John, Jesus, and History“-Projektes dar, welches angesiedelt ist bei der Society of Biblical Literature (SBL) als Projektgruppe und aus dem Bemühen entstanden ist, der geschichtlichen Dimension des Johannesevangeliums sowie seiner Bewertung als historische Quelle mehr Bedeutung zukommen zu lassen und so der „De-Historisierung“ des Joh und daraus resultierend, der „De-Johannifizierung“ der Jesusforschung entgegenzuwirken. Im zweiten Teil des Aufsatzes skizziert Anderson, einer der Vorsitzenden der Projektgruppe, seinen eigenen Ansatz, der hinsichtlich der johanneischen Komposition von einer Zwei-Editionen-Theorie ausgeht sowie die These vertritt, dass das Verhältnis der Synoptiker zum Johannesevangelium als wechselseitig beeinflussend, aber nicht abgeleitet zu verstehen sei. Hinsichtlich der Frage des historischen Hintergrundes des Johannesevangeliums geht der Verfasser von einem dialektischen Verhältnis zwischen johanneischen Gläubigen und der lokalen Synagogengemeinde aus und leitet aus diesen Darlegungen eine Synthese zur Interpretation des Johannesevangeliums ab, welches literarische, historische und theologische Aspekte des Johannesevangeliums gleichermaßen berücksichtigt.

Jean Zumstein

Die Sünde im Johannesevangelium

Ausgehend vom plot des Johannesevangeliums wird der vom impliziten Autor des Evangeliums dargelegte Sündenbegriff untersucht. Es wird aufgezeigt, wie in der Erzählung narrative Verfahren bereitgestellt werden, um den Sündenbegriff unter Verzicht auf eine nomistische Auffassung der Sünde zu entfalten. Als Proprium der johanneischen Sündenthematik wird die Christologisierung des Sündenbegriffs herausgestellt, die aus der konsequenten Unterscheidung zwischen der Zeit der Inkarnation und der nachösterlichen Zeit resultierende Transformation der Reflexion über die Sünde in der nachösterlichen Zeit sowie die „johanneische Asymmetrie“ bei der Behandlung der Sündenthematik, die die Rede über die Sünde immer in eine Heilsperspektive

eingebunden sein lässt und die Entlarvung der Sünde nur als die Kehrseite der Manifestation der Gnade ausweist.

Eckart Reinmuth

Biographisches Erzählen und theologische Reflexion im Johannes-Evangelium

Unter dem Stichwort „biographical exegesis“ bzw. „autobiographical biblical criticism“ wurde in den letzten Jahren eine Perspektive biblischer Hermeneutik ins Spiel gebracht, die verstärkt autobiographische Erfahrungen in der Arbeit mit biblischen Texten zu berücksichtigen versucht. Anhand des Johannesevangeliums zeichnet der Beitrag nach, wie die literarisch konstruierten Figuren des johanneischen Textes neu zum Sprechen zu bringen sind und auf diese Weise eigene und erzählte Lebensgeschichten aufeinander bezogen werden können. Es wird aufgezeigt, dass die Auseinandersetzung mit der narrativen Konstruktion der johanneischen Protagonisten die Erschließung neuer Erfahrungsräume ermöglicht, indem eigene Erfahrungen von (Nicht-)Identität in neuer Perspektive sichtbar werden.

Kontroverse zwischen Michael Theobald und Hartwig Thyen Kannte Johannes die Synoptiker?

Die Kontroverse zwischen Michael Theobald und Hartwig Thyen hat eine überaus strittige Frage gegenwärtiger Johannesforschung zum Gegenstand und ist zugleich ein Lehrstück der auf dem Feld neutestamentlicher Begrifflichkeiten aufbrechenden hermeneutischen und methodologischen Fragestellungen. Während M. Theobald das Johannesevangelium als eigenständigen Entwurf versteht, der u.a. auf Überlieferung fußt, die unabhängig von ihrer johanneischen Rezeption auch in die synoptische Tradition eingeflossen ist, und in dieser Konsequenz eine abschließende Klärung der Fragestellung der Kontroverse im Sinne der Quellenanalyse unterlässt, weil keine quellenkritische Hypothese den Textbefund zwingend und restlos klärt, radikalisiert H. Thyen die offene Quellenfrage im Sinne einer sehr grundsätzlichen Problematisierung des historisch-kritischen Umgang mit dem biblischen Text. Im Gefolge von Levinas, Schleiermacher und Gadamer konstatiert Thyen eine Diastase von Historie und Wahrheit, die methodologisch zum Oppositum von „Genese“ und „Exegese“ führt. Eine sachgemäße Auslegung des Johannesevangeliums habe die Synoptiker in einen originären intertextuellen Verweiszusammenhang stellen.

Kristina Dronsch

Am Anfang war die Übersetzung.

Die Übersetzung des Johannesevangeliums als Interpretation in drei exemplarisch ausgewählten, aktuellen Kinder- und Jugendbibeln

Anhand von drei aktuellen Kinder- und Jugendbibeln wird aufgezeigt, dass jede Kinderbibel hinsichtlich Textauswahl und Textgestaltung johanneischer Texte auf Wahlentscheidungen beruht. Mit der Konsequenz, dass aufgrund der durch die Wahlentscheidungen bedingten großen Variationsbreite der vorliegenden Kinderbibeln und ihrer Aufnahme johanneischer Texte die Frage nach einer Ethik von Kinderbibeln virulent wird. Während die Frage nach der „Moral in Kinderbibeln“ zu einem gängigen wissenschaftlichen Topos in der Kinderbibelforschung avanciert ist, ist die Frage der Ethik von Kinderbibeln eine thematisch vielfach gestreifte, jedoch nicht explizierte Frage, die häufig in Form einer Kriteriologie für gute versus schlechte Kinderbibeln zum Ausdruck kommt. Indem der folgende Beitrag Kinderbibeln als Übersetzungen versteht, wird versucht, die Frage nach der Ethik von Kinderbibeln zu explizieren.